

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 74 (1980)
Heft: 2

Artikel: Militarismus und Wettrüsten : eine Frage an die Schweizer Kirchen ;
"Appell an die Kirchen für eine aktive Friedensarbeit"
Autor: Trüb, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nur der Ochse ist konsequent»

Spannungen und Konflikte werden wir allerdings nie ganz vermeiden können. «Leben heißt gestört werden.» (W. Rohrer) So ist es beispielsweise nicht möglich, einander widersprechende Optionen wie berufliche Karriere, humanitäres Engagement, Familienleben, einzelgängerische meditative Existenz und Freizeitentspannung auf einen Nenner zu bringen, ohne mit Sicherheit an der eigenen Vitalität und Glaubwürdigkeit Schaden zu nehmen.

Das aber ist, genau besehen, immer noch die gleiche Problemstellung wie zu Anfang. Unsere Ueberlegungen brachten keine Lösung der Frage, bestenfalls größere Einsicht in ihre Komplexität. Es mag auch sein, daß der vorliegende Text Inkonsequenzen und Ungereimtheiten enthält. «Nur der Ochse ist konsequent», sagt ein ungarisches Sprichwort. Der Nachweis der Widersprüchlichkeit in Fragen der menschlichen Existenz, ermächtigt niemanden, einen Menschen nicht ernst zu nehmen.

P.S. Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die durch Rat und Tat, Kritik und Ermutigung bei diesem Artikel mitwirkten.

FRIDOLIN TRÜB

Militarismus und Wettrüsten

Eine Frage an die Schweizer Kirchen

Die fünfte Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen appellierte 1975 in Nairobi an die Mitgliedkirchen, der Abrüstungsfrage höchste Priorität einzuräumen, die Gefahren des Militarismus bewußter zu machen und nach kreativen Möglichkeiten für die Erziehung zum Frieden zu suchen. Es folgten Konsultationen mit Experten, 1977 eine über Militarismus und 1978 eine über Abrüstung. Der Zentralausschuß des OeRK legte im Januar 1979 ein Studienprogramm vor, das jetzt «Studienprogramm für Abrüstung und gegen Militarismus und Wettrüsten» heißt.¹

Das Studienprogramm entwickelt den Begriff des Militarismus aus der Militarisierung des öffentlichen Lebens: «Militarisierung meint die Uebertragung militärischer Werte, Vorstellungen und Verhaltensmuster als Leitbilder auf den politischen, sozialen und ökonomischen Bereich sowie auf die auswärtigen Beziehungen eines Staates. Militarismus wird hier definiert als das noch weitaus beunruhigendere Resultat dieses Uebertragungsprozesses.»

Gibt es eine solche Militarisierung auch in der Schweiz? Es sei hier versucht, an einigen dem Programm entnommenen Zitaten die besondere Aktualität dieser Frage aufzuzeigen.

1. Wachsende Verunsicherung

«Die Verstärkung der Streitkräfte hat in der ganzen Welt ein Ausmaß erreicht, das weit über alle vernünftigen Sicherheitserfordernisse hinausgeht. Militärischen Interessengruppen sind Angstgefühle sehr dienlich (Befürchtungen hinsichtlich der Absichten eines potentiellen Gegners), sie können derart hochgespielt werden, daß ihnen jegliche rationale Basis abhanden kommt.»

Gründet die schweizerische «Sicherheitspolitik» nicht in der Aufrechterhaltung solcher Feindbilder?

2. Rüstung

«Parallel zur qualitativen Eskalation der Waffenmodernisierung hat eine quantitative Waffenschwemme weltweiten Ausmaßes eingesetzt. Die Bewaffnung ist zu einem Statussymbol geworden, zu einem Zeichen von Macht und Autorität auf internationaler Ebene.»

Dies gilt selbst für unseren Kleinstaat. Die «bewaffnete» Neutralität hat größern Stellenwert als die internationale Solidarität. Typisch für die Eskalation unserer Rüstungsprogramme ist die Tatsache, daß sozusagen ununterbrochen «nur dringendste Rüstungsbedürfnisse» befriedigt werden.²

3. Militärisch-wirtschaftliche Verflechtung

«Der militärisch-industriell-technische Apparat ist ein mächtiger politischer Entscheidungsfaktor. Militarismus und Wettrüsten stehen in enger Verflechtung.»

Daß dem auch in der Schweiz so ist, hat Peter Rüegg in der Schrift «Die Rüstungslobby»³ nachgewiesen.

4. Waffenhandel

«Der rapide Anstieg von Waffenlieferungen in die Entwicklungsländer ... kommt häufig der internen Repression in den Empfängerländern entgegen.»

Das Problem der Waffenausfuhr ist eben wieder aktuell geworden. Der Bundesrat hat eine Motion von Nationalrat Friedrich, die eine Lockerung der Ausfuhrbestimmungen anstrebt, als Postulat entgegengenommen. Unannehmbar sind die Verdrehungskünste Friedrichs. Er wirft den Kreisen, die hinter der Ausfuhrverbots-Initiative von 1972 standen, vor, sie hätten nichts unversucht gelassen, allmählich ihr Ziel einer Exportsperrre doch noch zu erreichen. Haben sie denn den Bundes-

rat wirklich beeinflussen können? Im Gegenteil: der Waffenexport hat sich von 1972 bis 1978 mehr als verdoppelt!

Die damaligen Gegner der Initiative hatten mit dem Argument «Schwächung der Wehrkraft» operiert — heute geht es ihnen um die «Erhaltung von Arbeitsplätzen». Daß es auch eine ethische Beurteilung gibt, wollen sie schon gar nicht wahrhaben. Erfreulich ist immerhin, daß sich der Schweizerische Evangelische Kirchenbund für die Ablehnung des Vorstoßes Friedrich ausgesprochen hat.

5. Indoktrinierung

«Repression und autoritäre Kontrolle der Gesellschaft sind die gefährlichsten Folgen des Militarismus. Der Trend zur Unterdrückung von Opposition und zur Aushöhlung der Grundrechte, der mit der Militarisierung einhergeht, wird — wenn auch in subtilerer Form — in manchen Industriestaaten spürbar.»

Ich meine: allzu «subtil» ist der Druck von militärischer Seite auf militärkritische oder pazifistische Kreise kaum. Systematisch werden Pazifisten und «anfällige» Pädagogen und Theologen als Subversive diffamiert. Mit einem beträchtlichen personellen, organisatorischen und finanziellen Aufwand wird ein günstiges Wehrklima erzielt. Der «Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft» und das «Büro Farner» sind hier besonders aktiv. Hansjörg Braunschweig hat in einem Artikel über «Rechtsextreme Tendenzen in der Schweiz» (NW 1978, 201 ff.) eine Liste weiterer Organisationen zusammengestellt, die in diesem Zusammenhang gesehen werden dürfen.⁴

6. «Schule der Nation»

«Der Militarismus findet in immer stärkerem Maße seinen Niederschlag im Bildungswesen vieler Länder. Solcherart geprägte Bildungseinrichtungen verherrlichen Kampf und Gewaltanwendung und idealisieren Patriotismus und Chauvinismus.»

In recht überheblicher Weise bezeichnen Militärfreunde die Armee gerne als «Schule der Nation». Am liebsten würden sie unsere Schulen selbst für die Interessen der Armee einspannen. Oftmals tun sie es auch. Schulklassen besuchen Wehrvorführungen. Maturanden verbringen klassenweise einen Tag in einer RS. Für Lehrer werden Kurse über die Gesamtverteidigung durchgeführt. Auf derselben Linie liegt der neueste Versuch des EMD, seinen Einfluß bis in die Schulen hinein auszuweiten.⁵

7. Militärdienstverweigerung und Zivildienst

«Der Frage der Wehrdienstverweigerer muß noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar sollten sie sowohl unter Berufung auf

die Menschenrechte als auch im Rahmen des Kampfes gegen das Wett-rüsten unterstützt werden.»

Sowohl der Kirchenbund als auch die «Synode 72» haben sich für die Schaffung eines Zivildienstes ausgesprochen. Ist jetzt zu erwarten, daß die Kirchen die neue Zivildienstinitiative überzeugungskräftig unterstützen werden? Auch dann noch, wenn sie deswegen unter Beschuß geraten?⁶

8. Gewaltverzicht

«Die friedliche Beilegung aller internationalen Konflikte als einzige Alternative zu Krieg oder Gewaltanwendung muß allgemein anerkannt und akzeptiert werden.»

Mit seinem Bericht «Gewalt und Gewaltfreiheit im Kampf um soziale Gerechtigkeit» hat hier der OeRK selbst Vorarbeit geleistet. In der Schweiz steht allen, die sich mit dieser Frage beschäftigen, die Schrift «Soziale Verteidigung, eine gewaltfreie Alternative» zur Verfügung.⁷ Auch die Diskussionen in der «Synode 72» haben der Auseinandersetzung mit dem Problem einigen Auftrieb gegeben.

9. Friedenserziehung

«Die Kirchen sollten aufgerufen werden, Lehrpläne und Lehrmaterial für den Religionsunterricht auszuarbeiten, die Untersuchungen über die Erziehung zum Frieden . . . sowie auch Vorschläge enthalten, wie man in der Friedensarbeit aktiv werden kann.»

Eine zentrale Aufgabe für die Kirche! Sie müßte nicht zuletzt für das Recht kämpfen, Friedenserziehung und Friedensarbeit unbehelligt von Repressionen aller Art angehen zu können. Im letzten Missions-jahrbuch⁸ schreibt Willy Spieler in seinem Beitrag «Recht auf Frieden»: «Die Umstellung von der militärischen auf die soziale (gewaltfreie) Verteidigung muß vorderhand noch gegen die Staaten, wenn auch für ihr und ihrer Bürger Recht auf Frieden erkämpft werden. Unser Einsatz gehört zunächst dem Recht auf Friedensstrategien, vor allem dem Recht, frei von Diskriminierungen über den Sinn der Armee diskutieren zu können.»

Aktion — Reflexion

Das Studienprogramm des OeRK empfiehlt den Kirchen, Fallstudien über die verschiedenen Aspekte des Militarismus zu erarbeiten und dann die Ergebnisse gegenseitig auszutauschen. Ich habe hier anzudeuten versucht, wo neue Ansätze möglich und nötig wären. Die auf Militarismus und Rüstung sich beziehenden Probleme müssen theologisch aufgearbeitet werden. Im Studienprogramm bilden drei Aspekte den theologischen Rahmen: 1. die Suche nach einer friedvollen Welt,

2. das sorgsame Haushalten mit den Ressourcen (Rüstung bedeutet Verschleiß), 3. der Kampf gegen den Mißbrauch der Macht.

«Im Bild von einer neuen Gesellschaft, auf die wir hinarbeiten müssen, ist kein Platz für einen Militarismus, der vorgibt, den 'wahren Glauben' zu verteidigen; es gibt keine theologische Rechtfertigung für die pervertierten Konzepte der 'nationalen Sicherheit', mit denen ein großer Teil der Weltbevölkerung indoktriniert wird.»

«Als Christen haben wir einen prophetischen Auftrag. Wir sollten mit Mut und Einfallsreichtum an die Arbeit gehen.»

-
- 1 Oekumenischer Rat der Kirchen, Arbeitsbereiche: Fragen von öffentlichem Interesse, Menschenrechte, Militarismus und Wettrüsten, Genf 1979.
 - 2 Peter Rüegg, Noch mehr Militärausgaben? Eine Auseinandersetzung mit den Forderungen der Militär-Lobby, hg. vom Schweiz. Friedensrat, Zürich 1978.
 - 3 Peter Rüegg, Die Rüstungslobby. Aspekte des militärisch-industriellen Komplexes in der Schweiz, hg. vom Schweiz. Friedensrat, Zürich 1978.
 - 4 Vgl. Frischknecht/Haffner/Haldimann/Niggli, Die unheimlichen Patrioten. Politische Reaktion in der Schweiz, Zürich 1979.
 - 5 Lehrer, vorwärts marsch! Militärs greifen nach der Schule. tell aktuell, Nr. 1, Zürich 1979.
 - 6 Was ist Zivildienst? hg. vom Service Civil International, Schweizer Zweig, La Chaux-de-Fonds 1978.
 - 7 Soziale Verteidigung. Eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz, hg. vom Schweiz. Friedensrat, Zürich 1976.
 - 8 Menschenrechte. Das Evangelium wird verbindlich, hg. von der Missionskonferenz und vom Schweiz. Evang. Missionsrat, Immensee/Basel 1979.
-

Die Ausführungen von Fridolin Trüb haben auch der Wartensee-Tagung vom 1./2. Dezember 1979 zum Thema «Waffen — Schutz oder Bedrohung?» vorgelegen. Die hundert Teilnehmer dieser Veranstaltung übergaben der Presse folgenden (gekürzten) «Appell an die Kirchen für eine aktive Friedensarbeit»:

1. Wir erinnern die Kirchen an ihr Bekenntnis zu Jesus Christus, der die Liebe in der Feindesliebe vollendet hat und bitten, sie möchten die Einübung und Anleitung zur gewaltfreien Konfliktlösung nach Kräften fördern.

2. Wir bitten die Kirchen, das Studienprogramm des Oekumenischen Rates der Kirchen über Militarismus und Wettrüsten, in welchem Erfahrungen vieler Kirchen zur Friedensarbeit zusammengetragen sind, aufzunehmen und dessen Verbreitung und Verarbeitung in den Gemeinden zu fördern.

3. Wir ermuntern die Kirchenleitungen, bei unsern politischen Behörden für wirksame Abrüstung einzustehen.

4. Wir erachten ein schweizerisches Friedensforschungsinstitut als einen wichtigen Beitrag zum Frieden und bitten die Kirchen, die verschiedenen Anstrengungen zu unterstützen.

5. Wir sind besorgt über Militarisierungstendenzen im Erziehungsbereich (z. B. Bericht Jugend und Landesverteidigung) und bitten die Kirchen, sich damit auseinanderzusetzen und Stellung zu beziehen.

6. Wir erwarten, daß die Kirchen jetzt die «Initiative für einen echten Zivildienst auf der Grundlage des Tatbeweises» entschlossen unterstützen.